darmstädter studenten Zeitung

EXTRA BLATT

Vietnam: Befriedung oder Befreiung?

,Die Oberen sagen; Frieden und Krieg Sind aus verschiedenem Stoff Aber ihr Friede und ihr Krieg Sind wie Wind und Sturm."

(B. Brecht, Svendborger Gedichte)

"Es war wichtig... den Frieden zu erlangen, und zwar den richtigen Frieden."

(Richard Nixon in seiner Fernsehansprache am 23. Januar)

Friedensgerede I

Der Vietnamkrieg geht zuende - für die Apologeten der amerikanischen Außenpolitik wie für ihre liberalen Kritiker. Wohl ist die bürgerliche Presse um Differenzierung bemüht, allein das Gerede vom brüchigen Frieden und ungelöstem Konflikt bringt wohl eher die Befürchtung zum Ausdruck, es könne sich der Waffenstillstand doch als ein Sieg der Befreiungsbewegung erweisen.

Die USA jedenfalls, darin ist man sich einig, gilt nicht mehr als kriegführende Partei, der Vietnamkonflikt kann nun auch offiziell wieder zu dem erklärt werden, was er für die Ideologen des Imperialismus stets gewesen ist: ein Bürgerkrieg und Lokalkonflikt. (1)

Trotz, oder gerade wegen des gewissen Katzenjammers darüber, daß ungeachtet der gigantischen Aufwendungen an der militärischen - und Propagandafront, nicht mehr als ein "ehrenvoller Abzug" herausgekommen ist, soll das leidige Thema nun endlich begraben werden. Und nicht zuletzt um dem bürgerlichen Gewissen auch wirklich die nötige Ruhe zu verschaffen, schießen allerorts die Spendenkonten und humanitären Hilfsaktionen aus dem Boden wie Pilze nach dem Regen.

Wie Regen, wie eine überlange Regenzeit, so ist denn auch im herrschenden Bewußtsein der 'freien Welt' dieser Krieg vorbeigezogen schicksalhaft wie ein Naturereignis. Die bürgerlichen Experten der Militär- und Außenpolitik stehen dem 'Frieden' so begriffslos gegenüber wie dem 'Krieg': Für sie waren es nicht die amerikanischen Flächenbombardements, nicht Napalm, noch all die chemischen und

biologischen Kampfstoffe, die Vietnam verwüstet haben, sondern "beide Hälften Vietnams sind von der Kriegsfurie als verbrannte Erde zurückgelassen worden." (2) Zu dieser unbegreiflichen apokalyptischen Bestie bietet sich dann in der Tat nur noch der "Friedensengel" als begriffliches Pendant an. So beeilen sich auch gerade die jenigen, denen die Implikationen von Frieden und Krieg besser bekannt sind als dem Durchschnittsbürger, das 'Geschenk des Friedens' mit dem Allerhöchsten Ratschluß zu verknüpfen. Nixon, als allerhöchste Charaktermaske, proklamierte den ersten Tag des Waffenstillstands gleich zum nationalen "Tag des Gebetes"(3) und forderte in seiner Inauguraladresse die Amerikaner auf, durch Gebete den göttlichen Beistand für die Politik des Kapitals zu erflehen. Die amerikanischen Rundfunksender ersetzten die Nachrichtenprogramme durch das Läuten von Kirchenglocken und D. Lawrence, Herausgeber des Nachrichtenmagazins 'U.S. News& World Report' ging soweit, die imperialistische Hauptmacht gleich pauschal als Gottesgeschenk zu apostrophieren. In seinem Leitartikel zur Februarnummer der Zeitschrift sieht er das amerikanische Engagement in Vietnam als "ein Beispiel für die Treue zum Prinzip der Selbstbestimmung der Völker" und krönt das Werk mit dem Titel "Thank God For The United States." (4)

Friedensgerede II

Nun ist die Unverschämtheit solcher Ideologen ebensowenig neu wie das begriffliche Chaos in bürgerlichen Köpfen. Peinlicher wird es da, wo in der westdeutschen Linken konkrete Analyse

- (1) Beispielhaft für diese Haltung ist der Vietnam-Leitartikel von D.Schröder in der Süddeutschen Zeitung vom 25.1.73, der unter der Überschrift "Labiler Frieden in Vietnam", konstatiert, die Amerikaner seien ja nun abgezogen, zugleich aber vermutet, die Vietnamesen im Norden und Süden müßten wohl "noch weitere Leiden auf sich nehmen", es werde die Welt noch weiter Zeuge ihres Bruderkampfes sein."
- (2) D. Schröder ebd.
- (3) Frankfurter Allgemeine, 29.1.73
- (4) U.S. News & World Report, 5.2.73, S.SS

verdrängt wird durch Parolengeklapper, und sich in den politischen Schlußfolgerungen die Unschärfe der Begriffe und die Schlichtheit der theoretischen Einschätzung erweisen.

Als Beispiel mag der MSB Spartakus herhalten, der hier in Darmstadt in einer (überregional verbreiteten) Wandzeitung, einem aus den gleichen Versatzstücken montierten VDS-Flugblatt und einem vollends formalen Antrag an das StuPa zum Thema "Frieden in Vietnam" sich ausgelassen hat.

Abgesehen von den obligaten leeren Verweisen auf den weltweiten 'Rückzug' und Verfall des Imperialismus, sowie den 'korrupten' und 'abgewirtschafteten' Charakter der Thieu-Marionetten findet sich da nichts, was auch nur ansatzweise als Einschätzung der gegenwärtigen imperialistischen Strategie und Politik in Indochina gelten könnte. Genügt dem MSB diesbezüglich offenbar die Feststellung, daß "der US-Imperialismus der größte Feind der Völker in der Menschheitsgeschichte sei", der dank dieser Eigenschaft natürlich "gestützt auf den ... Terrorapparat der Saigoner Marionetten das vietnamesische Volk an der Wahrnehmung seines Selbstbestimmungsrechtes zu hindern (versuche)," so hat er zur Situation und weiteren Rolle der Befreiungsbewegung schon konkretere Vorstellung: Da nach dem Waffenstillstands-"Tag von gewaltiger historischer Tragweite" sich der Imperialismus, in Indochina wie "weltweit im Rückzug befindet", sei es für die Befreiungsbewegung an der Zeit, "ihren Kampf... nun verstärkt mit politischen Mitteln fortzusetzen." Dafür scheinen die Bedingungen günstig, denn laut Spartakus "sichert dieser Vertrag der Bevölkerung die demokratischen Freiheiten des Volkes: persönliche Freiheit, Redefreiheit, Versammlungsfreiheit, Organisations-

dingungen günstig, denn laut Spartakus "sichert dieser Vertrag der Bevölkerung die demokratischen Freiheiten des Volkes: persönliche Freiheit, Redefreiheit, Versammlungsfreiheit, Organisationsfreiheit, Freiheit für politische Betätigung.'" (6) Was dem noch im Wege steht ist das Saigoner Regime, das "vor Mord und Terror" und selbst "vor dem Bürgerkrieg nicht zurück(schreckt)." (Sic!) (7) Soweit – bis zum bewaffneten Kampf – sollen die vietnamesischen Revolutionäre nun allerdings nicht mehr gehen, sie werden es freilich auch nicht mehr nötig haben. Denn die befreiten Gebiete, in denen "Industrie und Handel einen gewaltigen Aufschwung (nahmen)," "werden ... schon durch ihre Existenz zu einer ständigen Bedrohung des korrupten Saigoner Thieu-Regimes werden." (8)

Darüber zu wachen, daß sich auch der Imperialismus an die demokratischen Spielregeln hält und seine Truppen gänzlich aus Indochina abzieht, diese schwierige Aufgabe soll nach dem Konzept des MSB die Solidarität der "internationalen demokratischen Bewegung" bewältigen. Soweit der Friedensplan des MSB Spartakus.

Daß dabei die Politik der "friedlichen Koexistenz" Pate gestanden hat, wird vollends klar wenn man sich die zweite Seite der 'rote blätter wandzeitung' besieht. Dort wird nämlich in der Wiedergabe eines "Interviews" zwischen dem VDS-Verwalter C. Strawe und dem Sekretär der nordvietnamesischen Botschaft in der DDR klargestellt, was im Rahmen der Solidarität nicht mehr statthaft ist: daß "die Solidaritätsbewegung auf keinen Fall dazu ausgenutzt werden dürfe, um andere sozialistische Länder wie die Sowjetunion und die DDR anzugreifen oder die kommunistischen Bruderparteien der sozialistischen und kapitalistischen Länder wie z. B. die SED oder DKP anzugreifen." Denn: "das sozialistische Lager sei die größte Errungenschaft der Arbeiterklasse in der Geschichte und das Hinterland auch der vietnamesischen Revolution." (9)

So können denn auch die Genossen vom MSB selbstbewußt behaupten, die Parole 'Sieg im Volkskrieg' entspreche nicht den Interessen des vietnamesischen Volkes. Offenbar ist ihnen nicht begreiflich, "daß für viele Völker heute noch 'Frieden' Verzicht auf Befreiung bedeutet." (10)

Damit soll nun allerdings nicht bestritten werden, daß es sich in der Tat bei dem Waffenstillstandsabkommen um einen großen Sieg der vietnamesischen Befreiungsbewegung handelt, einen Sieg der auch den Kampf anderer Bewegungen in der Dritten Welt stärken wird. Die Generalstrategie des Imperialismus, weltweite Sicherung und Stabilisierung des Herrschaftsbereiches, ist damit aber noch nicht obsolet und gebrochen. Zweifellos wäre ein militärischer Sieg in Vietnam für die USA zur Realisierung ihrer Interessen günstiger gewesen; und in diesem Sinne kann man von einer Niederlage des Imperialismus sprechen. Aber Nixon ist keineswegs kleinlaut und besiegt unter dem bloßen Druck der Befreiungsbewegung an den Verhandlungstisch gezwungen worden. Und deshalb ist der Sieg des vietnamesischen Volkes eigentlich mehr ein Etappensieg. Denn die Taktiken, derer sich der Imperialismus zur Durchsetzung seiner Ziele bedient, wandeln sich in Reaktion auf die Weltlage im Rahmen imperialistischer Strategie. (11)

^{(5) &}quot;Ein historischer Sieg", 'rote blätter wandzeitung,' Hrsg. MSB Spartakus.

⁽⁶⁾ Ebd.

⁽⁷⁾Ebd.

⁽⁸⁾ Ebd.

⁽⁹⁾ Was das konkret bedeutet illustriert beispielsweise das Vorgehen des VDS in der Frage der Aktionen
zu den 2500-Jahr-Feiern des persischen Schah-Regimes.
(13. -18. Okt. 1971) Persische Genossen, die eine
bundesweite Kampagne zu diesen Feiern geplant
hatten, wandten sich um Unterstützung und Finanzierung an den VDS. Der jedoch verstand es, den
Termin für eine Besprechung bis Mitte Oktober hinauszuzögern, so daß die Kampagne bereits obsolet
geworden war. Als Begründung dieser 'internationalistischen Haltung bietet sich nur der Umstand an,
daß die UdSSR prominente Vertreter zu den Feiern
entsandt hatte.

⁽¹⁰⁾ Margaret Wirth, Kapitalismustheorie in der DDR Frankfurt 1972

⁽¹¹⁾ Eine ausführlichere Darstellung der neuesten 'Friedensvariante'imperiälistischer Strategie findet sich dsz Nr. 129. Siehe vor allem auch"E.Krippendorf, Die imperialistische Strategie, Frankfurt 1970"

Eine 'wachsame Solidarität' wie sie der Spartakus empfiehlt, muß darum gerade auch in der Fortschreibung der Analyse imperialistischer Strategie und Politik sich zeigen, die erst eine politische Stellungnahme möglich macht – und nicht im kritiklosen Nachbeten offizieller Propagandapositionen.

Neue Strategie des Imperialismus?

Das militärische Engagement der Vereinigten Staaten für die Erhaltung 'akzeptabler politischer Strukturen' in Südostasien ist so alt wie ihre Nachkriegsaußenpolitik und reflektiert beispielhaft die konterrevolutionäre Strategie in der Dritten Welt, der alle Administrationen von Truman bis Nixon treu blieben. Mehr als jeder andere 'begrenzte Konflikt' zuvor geriet der Vietnamkrieg von einem Krisenherd an der Peripherie des imperialen Systems zum Gegenstand der Diskussion und Kritik in der westlichen Öffentlichkeit und in den USA selbst, wohl nicht zuletzt weil er mehr Kosten und Menschenopfer verursachte als frühere "Polizeiaktionen" der USA - und zugleich weniger effektiv war. (12) In dem Maße wie bei der amerikanischen Machtelite die Einsicht wuchs, daß eine bloß militärische Lösung des Konflikts nicht mehr in Frage kam, begann man sich auf neue Mittel zur Durchsetzung der alten Interessen zu besinnen; Nixon hat diese neue Taktik in seinen verschiedenen Friedensprogrammen schon seit 1970 formuliert. Im Vordergrund steht dabei der Versuch die Komponente wirtschaftlicher und ideologischer Kriegführung gegenüber der militärischen stärker zu betonen. Denn, so Nixon, "die Veränderungen in den strategischen Verhältnissen (machen) eine neue Doktrin erforderlich." (13) In dieser Doktrin heißt es dann: "(sicher) hat die Art und Weise, in der wir an die Lösung dieses Problems (der neuen Außenpolitik, d. A.) herangehen, große Rückwirkungen auf unsere Glaubwürdigkeit im Ausland und unseren Zusammenhalt im eigenen Land. Das gleiche gilt für andere Gebiete, wo unsere militärische Präsenz zu gewichtig (...) oder unsere Haltung patriachalisch geblieben war. ... Unsere Aufgabe ist es nicht nur, unsere Präsenz abzubauen, sondern dies auf eine Art und Weise zu bewerkstelligen, die unsere eigentlichen Ziele nicht gefährdet. (14)

Mit dem Waffenstillstand tritt die amerikanische Außenpolitik nun in die Etappe, wo sich die 'Nixon'sche Friedensstrategie' auf dem Prüffeld Vietnam bewähren soll. Die USA werden zur Durchsetzung ihrer Ziele - Sicherung und Ausbau einer Produktions- und Gesellschaftsordnung, die einen möglichst stabilen

Zugang und Einfluß der USA garantieren - auch in Zukunft Aufwand und Kosten nicht scheuen. Die ersten Schritte der 'neuen Politik' lassen sich auch in Indochina bereits beobachten.

Für den Frieden gerüstet . . .

Als es Ende November 1972 schon einmal so aussah, als stehe ein Waffenstillstand kurz bevor, da ergriffen und planten die USA allerdings Maßnahmen, die im Kern so neu nicht waren. Im Unterlaufen und Aushöhlen von Waffenstillstandsabkommen hatten die Amerikaner ja auch schon 1954 Erfahrungen gesammelt, als sie eiligst noch vor dem Inkrafttreten des Genfer Abkommens Militärberater, Ausbilder, Techniker, Waffen und Geräte nach Südvietnam schmuggelten. Aus diesen vergleichsweise bescheidenen Anfängen entwickelte sich schließlich eine gigantische Kriegsmaschinerie. 1973 arbeitet das Pentagon abermals gegen die Zeit - und wieder geht es darum, nach dem Waffenstillstand möglichst viel Ausrüstung und Personal im Land zu haben. Selbst die Methoden mit denen man die Bestimmung des Abzugs aller US-Truppen zu umgehen versucht, sind nicht neu: tarnte man die US-Militärs damals als Spezialisten, die den Vietnamesen helfen sollten, französisches Kriegsgerät in Besitz zu nehmen, so bezeichnet man sie heute als Spezialisten, die helfen sollen, amerikanisches Kriegsgerät in Besitz zu nehmen. (15) Für diese und andere Unterstützungsfunktionen, (wie Flugzeugwartung, logistische Überwachung und Computerbedienung), sollen bis zu 10 000 Berater in Südvietnam bleiben. Damit den Bedingungen des Waffenstillstands formal Genüge getan ist, wird man sie allerdings in Zivilisten verwandeln - sie werden nicht mehr als Armeeangehörige arbeiten, sondern ihre Verträge von privaten US-Firmen und der südvietnamesischen Regierung erhalten (um so z.B. auch als Piloten zu arbeiten).(16)

So viele Berater werden schon deshalb nötig sein, weil die Vereinigten Staaten seit November in einer großangelegten Aufrüstungsaktion das Saigoner Regime bis an die Zähne für den Frieden wappneten. Mehr als 600 Flugzeuge und Helikopter, eine Vielzahl von Militärfahrzeugen, Artillerie und Handfeuerwaffen wurden in kürzester Zeit nach Südvietnam transportiert. Nach Angaben des US-Nachrichtenmagazins U.S. News & World Report wird die südvietnamesische Luftwaffe nach Ab-

⁽¹²⁾ s. dsz Nr.129, S.11 (13) R.Nixon, "Die Außenpolitik für die Siebziger Jahre." S.7 (14) Ebd.

^{(15) &}quot;Temporary Equipment Recovery Group" hies die Gruppe 1950 (Sie wurde für paramilitarische und Spionageautgaben eingesetzt); "Military Delivery Team" nennt man die netsprechende Einrichtung jetzt. (16)Auch die CIA-Fluggesellschaft 'Air America' ist wieder mit dabei. Transportierte sie in den fünfziger Jahren Waffen, Agenten und Flüchtlinge innerhalb Indochinas, so soll sie nun außer Truppentransporten noch die Aufgabe übernehmen, als Dienstherr der 'zivilen Berater'zu fungieren . (s.Darmstädter Echo, 4.11.72, sowie Frankfurter Rundschau, 6.11.72)

schluß des 300-Millionen-Dollar-Programms
"mehr als 1800 Flugzeuge und Helikopter (haben)".
(ihre augenblickliche Truppenstärke beträgt
1,1 Millionen) (17)

Den vermeintlichen Waffenstillstandstermin im Nacken, nachdem keine Waffenlieferungen mehr erlaubt sein sollen, borgten die USA Flugzeuge vom Iran, Südkorea und Nationalchina und setzen als Geheimwaffe in der Materialschlacht sogar bürgerliche Rechtstricks ein: "... die USA übereignete den Südvietnamesen sogar Material, das noch in den USA auf den Laderampen stand und der Verschickung harrte. Das wurde gemacht ... um hinterher argumentieren zu können, Saigon habe die Ausrüstung rechtlich schon vor dem Waffenstillstand in Besitz genommen." (18)

... an der politischen Front ...

Das Saigoner Militärregime machte (und macht) von seiner neuen Waffenkraft denn auch eifrig Gebrauch. "Dörfer, über denen die FNL-Fahne weht, werden mit Artillerie und von Hubschraubern aus unter Feuer genommen, dann von Bodentruppen besetzt. Die Armee hat angeblich keinen Befehl erhalten, der die Respektierung der Waffenruhe anordnet, " meldete die Frankfurter Rundschau am 3. Februar. Selbstbewußt verkündete ein Transparent vor dem Saigoner Parlament: "Wir haben die Kommunisten militärisch besiegt. Wir müssen auch im politischen Kampf gewinnen." (19) "Der politische Kampf wird brutal sein," prognostizierte ein Washingtoner Indochina-Spezialist. (20) Der Diktator Thieu ist offensichtlich bemüht, seine amerikanischen Auftraggeber nicht zu enttäuschen. Auch er greift dabei auf Methoden zurück, mit denen schon zur Zeit des Genfer Abkommens der Diktator Diem es den USA recht und ordentlich machen wollte. Bereits seit November sind Zehntausende angeblicher Kommunisten eingekerkert worden, wobei viele von ihnen nicht politischer Vergehen sondern gewöhnlicher Verbrechen angeklagt wurden, um ihre Freilassung unter Waffenstillstandsbedingungen zu erschweren. Insgesamt beträgt die Zahl der Inhaftierten in Südvietnam etwa eine Viertel Million. Deserteure und Demonstranten werden ohne Vorwarnung erschossen. Um die Fertigung von Vietcong-Flaggen zu verhindern, ist sogar sämtlicher roter, blauer und gelber Stoff konfisziert worden. (21) Selbst in diesem Polizeistaat fürchtet Thieu noch einen Wahlerfolg des Auch dagegen versucht er Vietcong. sich administrativ zu verwahren."In den von der Regierung kontrollierten Gebieten erhielt die Polizei Namenslisten von Verdächtigen, die bei Vertragsabschluß sofort sistiert werden sollen; über 'gefährdete' Dörfer wurde praktisch eine Reisesperre verhängt: Thieu ließ die Personalausweise der Bewohner einsammeln." (22)

Um die Chancen seines Lagers zu erhöhen bemüht er sich auch, die Vielzahl politischer Parteien (ca. 25) zu größeren Einheiten zusammenzuzwingen. Nach einem neuen Gesetz wird eine Partei nur dann zugelassen, "wenn sie ihr Hauptquartier in Saigon hat, in über der Hälfte der Provinzen und Städte Organisationen unterhält, bei Wahlen für den Senat mindestens 20 v. H. der Stimmen bekommt und im Unterhaus ein Fünftel der Abgeordneten stellt. Nach diesem neuen Gesetz aber wären selbst die Katholiken, zu denen immerhin 1.5 Millionen von den 17.5 Millionen Südvietnamesen zählen nicht in der Lage, eine eigene Partei zu gründen." "So hat sich zum Beispiel im Senat der sogenannte 'Lilienblock' gegründet, dem die katholischen Flüchtlinge aus Nordvietnam, die Katholiken aus Südvietnam und die alten 'Diemisten' angehören. Bemühungen sind unter neutralistischen Gruppen auch im Gang, eine 'liberale Partei' zu gründen. Doch es muß noch bezweifelt werden, ob diese neuen politischen Formierungen den Forderungen des Parteiengesetzes entsprechen." (23)



Thieus eigene Partei, die sich zynischerweise 'Demokratische Partei' nennt, hat sich zum Ziel gesetzt, bis zum Waffenstillstand wenigstens vier Millionen Mitglieder zu pressen; um den Einfluß auf die Wähler zu steigern ist im übrigen die Mitgliedschaft in der 'D.P.' für Provinzgouverneure, Distrikschefs und Dorfvorsteher obligatorisch. (24)

Überdies haben die US-Streitkräfte schon seit Jahren für die Verbesserung von Thieus Wahlchancen Vorarbeit geleistet: das gezielte, massive Bombardement mit chemischen und biologischen Kampfstoffen besonders der befreiten Gebiete Südvietnams verfolgte unter anderem die Absicht, durch totale Zerstörung des ökologischen Gleichgewichts und damit der ländlichen Infrastruktur diese Gebiete zu entvölkern und auf Dauer unbewohnbar zu machen, um damit den Vietcong die Basis in der Bevölkerung zu entziehen. (25) Teilweise ist das gelungen, dennoch schätzt man in Saigon, daß die FNL bei allgemeinen Wahlen wenigstens 20% der Stimmen bekommen werde.

⁽¹⁷⁾ U.S. News & World Report, 27.11.72, S.21

⁽¹⁸⁾ Ebd. S.18

⁽¹⁹⁾ Frankfurter Rundschau, 3.2.72

⁽²⁰⁾ U.S. News & World Report, 5.2.73, S.18

⁽²¹⁾ s.Dazu: Ebd. S.21 und Time, 27.11.72, S.17

⁽²²⁾ SPIEGEL, 22.1.73

⁽²³⁾ Rheinischer Merkur, 2.2.73,S.6 (24)Ebd.

⁽²⁵⁾ s. dazu: W.v.Bredow, "US± Kriegführung in Vietnam", Pahl Rugenstein Hefte 5

Trotz aller Ähnlichkeit in den Maßnahmen des Imperialismus ist jedoch die Situation nach dem Pariser Waffenstillstandsabkommen der Lage von 1954 nicht analog. Nach dem Genfer Abkommen glaubten die USA noch, durch Stützung der lokalen Kompradoren und eine begrenzte militärische Intervention könne mit Leichtigkeit erreicht werden, was den Franzosen nicht geglückt war: die Zerschlagung der Befreiungsbewegung und die effektive Eingliederung Indochinas in den imperialistischen Herrschaftsbereich. Weitere 20 Jahre erbitterten Widerstandes der FNL haben statt dessen diese Illusion der US-Strategen zerschlagen. Trotz mörderischer Anstrengungen, trotz des gewaltigsten Krieges in der Geschichte des Imperialismus finden sich die USA 1973 wieder am Verhandlungstisch, um einen ähnlichen Waffenstillstand zu unterzeichnen, wie ihn die Franzosen 1954 geschlossen hatten. Nun hat der Imperialismus seit Genf noch eine Reihe weiterer empfindlicher Niederlagen einstecken müssen, in Kuba etwa in Korea oder Chile - aber gerade diese Entwicklung ist es auch, die zur Herausbildung der erwähnten neuen Varianten imperialistischer Strategie beigetragen hat.

... an der ökonomischen Front ...

Der "Frieden" in Vietnam ist darum nicht nur ein Sieg und eine neue Etappe im Kampf des vietnamesischen Volkes, ein 'befriedetes' und mit massiver amerikanischer und japanischer "Wirtschaftshilfe" überflutetes Vietnam wäre zugleich das Feld für "eine Feuerprobe der Nixon-Doktrin"(26)

Die US-Wirtschaft jedenfalls scheint weitgehend auf das Funktionieren der Nixon'schen Friedenspolitik zu setzen. "Die Experten sagen," so führte U.S. News & World Report schon im Dezember aus, "daß die Rolle der USA in Asien nach dem Vietnamkrieg sogar noch umfassender sein wird - wenn auch weniger intensiv - als während der Kampfhandlungen in Indochina." "Die Nixon-Doktrin ... ist die Formel zur Aufrechterhaltung amerikanischer Präsenz in einem riesigen Gebiet - zu einem ökonomisch und politisch akzeptablen Preis. " (27) Damit ist nichts anderes gemeint, als die Sicherung des Ausbeutungs- und Expansionsfeldes in der Dritten Welt durch die Entwicklung flexibler Verfahren der Stabilisierung des Herrschaftsbereiches.

Im Rahmen eines solchen Konzeptes rechnen sich die US-Konzerne offenbar handfeste Profitchancen aus. Nicht nur, daß das Ende des Vietnamkrieges auch für die heimische Marktsituation günstig eingeschätzt wird (28), man hofft auch, aus den Trümmern in die Vietnam durch die US-Kriegführung gelegt worden ist, noch Kapital zu schlagen. (Abgesehen von den Ost-Handels-Geschäften, die im Gefolge der Friedenspolitik erwartet werden). Dazu das amerikanische Wirtschaftsmagazin Business Week: "Langfristig ... hofft die Wirtschaft durch den Zugang zu den kommunistischen Märkten zu profitieren, vor

allem in China und der Sowjetunion. Man erwartet auch, daß beträchtliche Geldmengen für den Wiederaufbau Vietnams fließen werden."
Und H. Lawrence, Vorsitzender der Braniff Airways Inc. meint ergänzend: "Wir werden eine recht attraktive Situation in der ganzen Welt haben." (29)

Besonders attraktiv soll dabei für das amerikanische Kapital die Situation in Südvietnam werden. Nun kann sich auszahlen, was die USA über die Jahre investiert haben. "Durch den Krieg hat Südvietnam eine hochentwickelte Infrastruktur bekommen, sie umfaßt dreihundertfünfzig Flugplätze, eine Kette von Häfen die große Frachtkapazitäten bewältigen können, Straßen, Kommunikationsnetze und andere Einrichtungen. Die ehemaligen US-Stützpunkte besitzen Gebäude mit Wasser-und Energieversorgung, die zu niedrigen Kosten für Unternehmen der Leichtindustrie umgerüstet werden können." (30)

Die über eine Millionen Flüchtlinge, die sich vor allem in Saigon drängen, sind dabei als billige industrielle Reservearmee sicher zu verwenden.

Nach dem gängigen kapitalistischen Prinzip der Sozialisierung der Kosten und Privatisierung der Gewinne sollen nun zuerst in einem fünfjährigen 'Marshall-Plan' die allgemeinen Produktionsbedingungen in Vietnam geschaffen werden - 7.5 Milliarden Dollar hat die US-Regierung fürs erste vorgesehen. Noch sind sich die meisten amerikanischen Konzerne über das Ausmaß ihres direkten Engagements nicht schlüssig, aber detailierte Pläne für das Vietnam-Geschäft liegen allerorts schon in den Schubladen. Denn: "Diese Art von Zahlungen (die 7.5 Milliarden, d. A.) könnten eine ziemlich rasche ökonomische Rekonstruktion in diesem Gebiet vorbereiten - vorausgesetzt die politische Situation bleibt einigermaßen stabil. Die Wirtschaft faßt daher schon die Aussichten für Handel und Investitionen in Vietnam nach der Feuereinstellung ins Auge. "(31)

Manche Unternehmen warten dabei nicht einmal, bis sich der Rauch über dem Schlachtfeld verzogen hat. Die 'First National City Bank of New York' eröffnete vor ein paar Monaten erst eine komplette Zweitniederlassung in Saigon und hofft auf das Nachkriegsgeschäft. "Wir haben Verpflichtungen in Vietnam und sehen die Zukunft optimistisch," meinte R. C. Bennet, der Präsident der Asien-Abteilung von Citibank dazu. (32) Sollte es sich (28) So spekulieren amerikanische Wirtschaftskreise darauf, daß mit dem Wegfall der Steuerkosten des Vietnamkriges (4 Milliarden Dollar im letzten Jahr) mehr staatliche Gelder für Investitions und Subventionsprogramme freigesetzt werden. (Umwelt, Infrastruktur etc.) So meinte R. Fuhrman, Präsident des Rüstungskonzerns Lockheed Aircraft "der Waffenstillstand könne mehr Gelder für ... Forschung und Entwicklung freisetzen." (Business Week, 4.11.72, S.19) Business Week, 4.11.72 (30)Ebd. (31)Ebd.

⁽²⁶⁾ U.S. News & World Report, 11.12.72, S.16

⁽²⁷⁾ Ebd.

⁽³¹⁾Eba.

⁽³²⁾ Ebd.

jedoch einrichten lassen, dann wird kaum ein Konzern zurückstehen wollen: "Ford und American Motors planen gemeinsam mit lokalen Unternehmen den Bau von Produktionsanlagen in der Nähe von Saigon. Wenigstens 18 Ölgesellschaften interessieren sich für Konzessionen zur Ausbeutung der Ölfelder an der Küste Vietnams und eine Reihe von Elektronik-Konzernen erforschen zur Zeit die Marktsituation in SVN."Und natürlich warten auch bereits eine Vielzahl von Baufirmen auf den Wiederaufbau-Boom.

Aber auch die übrigen internationalen Kapitalien melden ihr Interesse bereits an - allen voran Japan, das offenbar ein besonders großes Stück des Kuchens haben will: Ein Sprecher des japanischen Unternehmerverbandes FEO kündigte an, die japanische Wirtschaft werde sich "an der Wiederherstellung und dem Wiederaufbau von ganz Vietnam beteiligen." Die Pläne einzelner Firmen reichen von Krabbenfischerei über Holzwirtschaft bis zur Textilverarbeitung. (33) Das Wirtschaftsmagazin Business Week, dem solch massive japanische Beteiligung offenbar mit nationalen Kapitalinteressen in Konflikt zu geraten scheint, sieht es gar als gesichert an, " daß japanische Geschäftsleute mit Macht in Vietnam einfallen werden, sowie der Frieden hergestellt ist." (34)

An diesem großangelegten Invasionsmanöver soll nun auch die Bundesrepublik beteiligt sein. (35) Schon im November fürchtete das Handelsblatt. deutsche Kapitalien könnten in Südostasien den Ansdluß verpassen: "Die Aktivität deutscher Direktinvestoren in Südostasien ist unterentwickelt. Dabei sollte die deutsche Industrie das Feld nicht allein Amerikanern und Japanern überlassen, sondern sich für den immer schwieriger werdenden Direktexport ein zweites Bein schaffen." Denn : "Befürchtungen wegen einer eventuellen politischen Instabilität in diesem Raum nach Beendigung des Vietnamkrieges hegten z. B. nicht die Amerikaner und Japaner. die munter drauflos investierten. Auch die deutsche Industrie durch eine zweimalige Ent-

(33) alle Zit. ebd. In den letzten Jahren schikkte Tokio für über 800 Millionen Dollar Waren nach
Südvietnam. Im übrigen gibt es in Japan schon
länger Pläne für die ökonomische Nachkriegsoffensive in Vietnam, Laos und Kambodscha. Eines der interessantesten Projekte ist dabei der Ausbau der
Kohlengruben von Hon Gay in Vietnam und das Hafenprojekt Cam Pha zur Verschiffung der von Japan
benötigten Kokskohle. (HB 14.11.72, S. 2)

(34) Business Week 4.11.72, S. 72

(35) Andere Länder sind in dieser Hinsicht nicht weniger rührig. Die französische Firma Denis Freres plant gemeinsam mit San Franziscos Foremost Diaries einen Milchverarbeitungsbetrieb und hat überdies Pläne im Fischereiwesen und in Air-Conditioning- Anlagen. Citroen produziert bereits Jeeps in der Nähe von Saigon und plant

eignung ihrer Auslandsbeteiligungen in den letzten füncig Jahren ein gebranntes Kind könne sich gegen eventuelle Nationalisierungen relativ leicht durch Gemeinschaftsunternehmen mit einheimischen Kapital absichern." Die bisher bestehenden Ansätze in Indochina - z. B. ein Rollei-Werk in Singapur und (ausgerechnet!) ein Schlachthof in Saigon sind da offenbar nicht ausreichend. Schließlich "sollte man die geschäftlichen Möglichkeiten dort durch eine eigene Produktion nicht gering einschätzen." (36) Inzwischen (im Februar 1973) hat auch die Bundesregierung reagiert. Mit einem Humanitärprogramm von 40 Millionen DM und weiteren 100 Millionen für das Jahr 1973 beteiligt sich die BRD an der Schaffung der nötigen Produktionsvoraussetzungen. Ein mehrjähriges Entwicklungshilfeprogramm soll sich anschließen. Minister Eppler fügte bei der Bekanntgabe dieser Projekte auch gleich hinzu, "die Bundesregierung werde auf strengste Projektbindung achten, um so zu verhindern, daß das Geld in falsche Kanäle läuft." (37) Wo das Geld hinlaufen soll, "darüber wird man sich bei den bestehenden Kontakten zwischen der Bundesrepublik und Südvietnam sicherlich verständigen können, "(38) meinte das Handelsblatt dazu. (39)

Was der Realisierung solcher Pläne noch entgegen stehen könnte, nennt 'Business Week' beim Namen: "Bevor sie irgendwelche Gelder in Vietnam investieren, müssen ausländische Firmen die politischen Risiken abschätzen. Falls der Vietcong an die Macht kommt, stehen die Überlebenschancen für ausländische Investitionen schlecht." "Aber," so fährt BW hoffnungsvoll fort, "es gibt andere politische Möglichkeiten." (40)

So nimmt es nicht Wunder, daß man in amerikanischen Wirtschaftskreisen an der politischen
Zukunft Südvietnams bereits kräftig mitzuplanen
versucht. "Wir hatten vier verschiedene Drehbücher,"
äußerte im November der Citibank Präsident
R. C. Bennet zur Frage der politischen Entwicklung
in SVN, "was Mr. Kissinger im Augenblick auszuarbeiten scheint, ist eine davon." (41)

Obwohl die USA offenbar hoffen, Nordvietnam (und die FNL) durch ihre Hilfsangebote in Höhe von 2.5 Milliarden Dollar zum Stillhalten bewegen zu können, ist zu hoffen, daß die Befreiungsbewegung dem Imperialismus die Festigung einer funktionierenden kapitalistischen Produktions- und Gesellschaftsordnung so leicht nicht machen wird.

eine Produktionsausweitung. Michelin will seine Beteiligung an der südvietnamesischen Gummiproduktion ausbauen. Auch Italien und Österreich haben inzwischen ihre Beteiligung angekündigt.

⁽³⁶⁾ Handelsblatt 28.11.72. (alle Zitate)

⁽³⁷⁾ Frankfurter Rundschau 1.2.73

⁽³⁸⁾ Handelsblatt 2.2.73

⁽³⁹⁾ In diesem Zusammenhang zeugt es geradezu von grotesker Naivität, wenn die Genossen vom Spartakus mutmaßen, die deutsche Wirtschaftshilfe werde bloß "auf die Schweizer Konten der Saigoner Offiziere fließen."

⁽⁴⁰⁾ Business Week, 4.11.72, S.72

⁽⁴¹⁾ ebenda

... und an der militärischen Front.

Dabei sollte man nicht annehmen. daß die USA die militärische Seite ihrer Politik nun endgültig als untauglich beiseite gelegt hätten. "Das Ende der amerikanischen Beteiligung verändert die US-Rolle in Südostasien, aber es beendet sie keineswegs," (43) schreibt U.S. News & World Report dazu, und spricht offen von einer 'Zuckerbrot- und -Peitsche- Taktik'. Neben dem 'Zuckerbrot' von Wirtschaftshilfe und Einstellung der Kampfhandlungen gibt es nämlich nach wie vor die Peitsche militärischer US-Präsenz in Indochina. Kissinger drohte denn auch bereits ganz unverhohlen mit der Wiederaufnahme der Bombardements "unter gewissen Voraussetzungen". (44) Mögliche blutige Amokläufe Richard Nixons sind dabei offenbar als 'stabilisierender Faktor' eingeplant: "In der Zukunft wird die Unberechenbarkeit der Absichten des Präsidenten erhalten bleiben." (45) Die militärische Stärke der USA liegt (außer der 7. US-Flotte) hauptsächlich in den thailändischen Stützpunkten, die ohnehin inzwischen ein Großteil der aus Vietnam abgezogenen Truppen beherbergen.

U.S. News & World Report sieht die 'Peitsche' "in den sechshundert US-Flugzeugen die in Thailand stationiert sind und in der Armada amerikanischer Kriegsschiffe vor der Küste Vietnams. In dem Waffenstillstandsabkommen ist nirgendwo die Verringerung dieser Streitkräfte gefordert." (46) General Maxwell D. Taylor, ehemaliger Vietnambotschafter, Berater Eisenhowers, Kennedys und Nixons, sieht die militärische Rolle im neuen außenpolitischen Konzept für Indochina so: "Wir sollten uns dort (in Indochina, d. A.) sicher eine gewisse Leistungsfähigkeit erhalten. Mir scheint, daß der Schlüssel hier in der Flexibilität militärischer Gegenschläge liegt - genau wie die Flexibilität politischer Reaktionen der Kern unserer Außenpolitik sein sollte." "... wir haben grundlegende Interessen in Asien und Europa ... wir müssen uns die Frage stellen: ist anzunehmen, daß unsere Nation ihre Macht in Übersee - militärische Macht, öko-nomische Macht oder politische und moralische Macht - dadurch wird sichern müssen, daß sie in unserem Interesse auf den Gang der Ereignisse Einfluß nimmt? Wenn dem so ist, dann ist klar, daß wir diese Macht in mobilen Formen besitzen müssen. Dazu gehört auch militärische Stärke, obwohl sie keinesfalls die einzige Form der Macht ist." (47)

(43) U.S. News & World Report, 5.2.73, S. 17

(44) Frankfurter Allgemeine, 3.2.73,

Und auch die Form militärischer Macht selber wandelt sich im Rahmen der neuen Konzeption. Immer mehr wird der Luftkampf zum entscheidenden Faktor in der US-Militärstrategie. Diese Entwicklung ist nicht nur Ausdruck des Bemühens, die Bodenkämpfer und damit die verlustreichste, ineffektivste und unansehnlichste Seite des Krieges weitesgehend zu reduzieren, sondern sie weist auch auf eine neue Form der Kriegführung hin, die dem, für die amerikanische Rüstungsindustrie lebenswichtigen Moment des 'Veraltens' der Waffensysteme Rechnung trägt und die 'Notwendigkeit' von Neuinvestitionen auf dem Rüstungssektor sichert.

Schon seit längerem sind im Indochinakrieg Computer für militärische Zwecke eingesetzt worden. Das künftige Ausmaß dieser Entwicklung lässt sich bis jetzt nur ahnen. Recht detailierten Aufschluß gab ein, im Juli 1970 in dem amerikanischen Militärmagazin 'Armed Porces Management' erschienener Beitrag, der über ein Forschungsund Entwicklungsprojekt mit dem bezeichnenden Titel 'Automatisiertes Kampffeld' berichtete. "Nach einer Vorhersage des Chefs des Stabes General W.C. Westmoreland wird bei entsprechenden gemeinsamen Anstrengungen das 'automatisierte Kampffeld' in spätestens zehn Jahren eine Rea-



lität sein. Sollte diese Prophezeiung zutreffen, dann steht für das nächste Jahrzehnt ein Milliarden-Dollar-Programm in Aussicht. (...) Es werden . Streitkräfte erkennbar, die in ein integriertes Feuerleitsystem einbezogen sind, ein Feuerleitsystem, das die fortgeschrittene Technologie im Nachrichtensektor, von Sensoren, der Leitstandverfahren und der erforderlichen automatischen Datenverarbeitung voll ausnutzt. Ein System also, das auf die Dynamik des sich ständig wandelnden Kampffeldes empfindlich reagiert.... Eine Schlüsselstellung in diesem Konzept nehmen die Hubschrauber und eine neue 'revolutionäre' Gattung von Sensoren ein." "Bei diesen Bemühungen handelt es sich um ein erstes Glied mit hoher Priorität in einer Kette von Vorgängen. Man hat hierfür bereits sehr viel Geld investiert, nämlich überschlägig etwa 60 bis 70 Millionen Dollar." (48)

Daß Südostasien das hauptsächliche Erprobungsund Einsatzfeld dieses 'automatischen Kampffeldes' ist, steht inzwischen wohl außer Frage. Die thailändischen Luftwaffenstützpunkte sind zum Teil schon mit entsprechenden Aufgaben befaßt: "Korat, 5000 Mann Personal, ist Spezial-Basis für Anti-Raketen-Kriegsführung mit Phantom- und Thunderchief-

(48) Armed Forces Magazine, Juli 1970, 8.36

⁽⁴⁵⁾ U.S. News & World Report, 5.2.73, S. 17 Ganz in diesem Sinne formulierte auch der Rheinische Merkur: "Im übrigen sollte man nicht ganz vergessen, daß die amerikanische Luftwaffe in Südostasien (vor allem in Thailand) präsent bleibt. In der Vergangenheit hat es Präsident Nixon nicht an unerwarteten harten Reaktionen fehlen lassen."

⁽⁴⁶⁾ U.S. News & World Report, 5.2.73, S.17

⁽⁴⁷⁾ U.S. News & World Report, 27.11.72, S.26

Jets. Nakhon Phanom, nahe der laotischen Grenze ist Stützpunkt für streng geheime Aktionen gegen Laos und Vietnam – etwa Abwurf elektronischer Aufklärungsinstrumente." (49)

Die USA zeigen allerdings auch noch auf anderem, mehr konventionellem Gebiet verstärkte militärpolitsche Aktivitäten. Für 40 Millionen Dollar verwandelte die US- Army den kleinen Hafen von Sattahip in Thailand in einen ausgebauten Militärhafen zur Unterstützung des Luftkrieges in Vietnam, (vor allem zur Versorgung des 10 Meilen entfernten Stützpunkts U-Tapao) und zur Wartung und Verpflegung amerikanischer Kriegsschiffe. Dieser Hafen soll nun nach Plänen der US-Militärs weiter zu "Amerikas Singapur" ausgebaut werden. "Solange es die Politik der USA ist, Einfluß in Südostasien auszuüben, ist Sattahip für uns potentiell und langfristig wertvoll," erklärte dazu ein Beamter des Verteidigungsministeriums.(50)

Vor diesem Hintergrund verwundert es nicht, daß die US-Rüstungskonzerne sich durch das Ende des Vietnamkrieges nicht allzu beeindruckt zeigen. "Vertreter einiger der großen Rüstungsfirmen sind zuversichtlich, daß der Waffenstillstand in Vietnam ihre Geschäfte mit dem Pentagon nicht abschwächen sondern im Gegenteil beleben werde. 'Das Militär wird sich bemühen seine Flugzeuge zu verbessern und Wettbewerbe um noch ausgereiftere Waffensysteme und Spezialflugzeuge ausschreiben, "meinte Joseph G. Gavon, Präsident der Grumman Aerospace Corporation. Auch bei der General Dynamics Corporation ist man überzeugt, daß das Verteidigungsministerium mehr für Rüstungsgüter ausgeben wird.

'wenn es keine Helme und Stiefel mehr zu kaufen braucht'." (51)

Es kann angesichts dieser Entwicklungen in der imperialistischen Indochinapolitik schwerlich die Rede davon sein, daß sich der Imperialismus auf einem desorganisierten Rückzug befinde. Der Umstand, daß Amerikas augenblickliche und künftige Taktik in Südostasien, wie sie in der Nixon-Doktrin formuliert ist, sich durchaus im Rahmen imperialistischer Strategie bewegt, schmälert nicht den Erfolg Nordvietnams und der FNL. Aber es gilt, was das US-Wirtschaftsmagazin'Fortune' unter der Überschrift "Unsere Verpflichtungen nach Vietnam" auf den Begriff brachte: "Je besser wir die neuen Schranken verstehen und uns ihnen anpassen, um so effektiver können wir weiterhin unsere Führungsrolle in der Welt behaupten." (52)

Ein wirksamer antiimperialistischer Kampf in den Metropolen der 'freien Welt' erfordert darum Einsicht in den Charakter imperialistischer Strategie und ihrer sich wandelnden Formen darin erweist die Solidarität sich als 'wachsame'.

- (49) SPIEGEL 28, 3.Juli 1972, S.80. Flugzeuge für elektronische Kriegführung sind im Rahmen der jüngsten Aufrüstungsaktion auch an die südvietnamesische Armee geliefert worden (U.S. News & World Report 27.11.72, S.21)
- (50) U.S. News & World Report, 23.10.72, S.36
- (51) Frankfurter Rundschau, 1.2.73, S.10
- (52) Fortune, Dezember 1972, S. 82